

EDITORIAL | **Neubeginn und Abschied**



Nach einer turbulenten Phase, in der das Österreichische Institut für Familienforschung mehrfach existenziell gefährdet war, steht dieser Tage in mehrfacher Weise ein Neubeginn an:

Der erste Neubeginn betrifft die Organisation: Das ÖIF wird in Zukunft nicht mehr vom bisher tätigen Trägerverein, sondern als Projekt an der Universität Wien geführt werden. Damit soll sichergestellt werden, dass es inhaltlich unabhängig, aber organisatorisch und finanziell abgesichert weitergeführt werden kann.

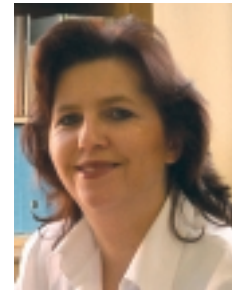
Der zweite Neubeginn betrifft eine Person: Die bisherige Geschäftsführerin, Frau Dr. Brigitte Cizek, verlässt das Institut über ihren eigenen Wunsch, um sich in einem anderen, ihren Neigungen entsprechenden Tätigkeitsfeld neuen Herausforderungen zuzuwenden. Ich bedaure diesen Schritt, weil ich auch in der neuen Struktur für sie eine Aufgabe gesehen habe, verstehe aber, dass sie sich nach vieljähriger Tätigkeit neu orientieren möchte. Wir alle danken ihr für ihre Arbeit und persönliches Engagement!

Beide Veränderungen sind für mich Anlass innezuhalten: Das Institut hat in den über zehn Jahren seines Bestandes wertvolle Arbeit geleistet - oft "heiß umfodet - wild umstritten".

Trotz der äußeren Veränderungen bleibt der ursprüngliche Auftrag des Instituts unverändert: In Familienfragen unabhängige Forschungsarbeit zu leisten, die allen Interessierten zur Verfügung steht. Wir werden alles daran setzen, diesem Auftrag gerecht zu werden!

In diesem Sine bitte ich auch Sie, verehrte Leserinnen und Leser, dem Institut weiterhin die Treue zu halten!

Prof. Dr. Wolfgang Mazal
ÖIF-Präsident



Nach nun mehr 12-jähriger Mitarbeit am Österreichischen Institut für Familienforschung habe ich mich dazu entschlossen, die Geschäftsführung mit Ende Februar abzugeben und das Institut zu verlassen. Der Abschied fällt mir nicht leicht, denn seit der Gründung 1994 bin ich dem ÖIF tief verbunden und habe die Entwicklung des ÖIF zu einer national und international fest verankerten und anerkannten Institution gerne mitgetragen.

Mir war es stets ein großes Anliegen, den Austausch zwischen Forschung und Praxis zu fördern, um die Ergebnisse für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Deshalb war mir neben den wissenschaftlichen Kontakten immer die Vernetzung mit Personen und Organisationen wichtig, die sich für die Anliegen der Familien einsetzen.

Ich möchte auf diesem Wege in erster Linie den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ÖIF herzlich danken, denen es durch ihren Einsatz gelungen ist, den Gedanken einer modernen Familienforschung in Österreich und über die Grenzen hinweg zu tragen. Weiters gilt mein Dank auch den Kuratoriums- und Vereinsmitgliedern des ÖIF sowie jenen Personen aus den Bereichen Bundes- und Landespolitik, Wirtschaft und Medien, die das ÖIF in den letzten Jahren begleitet und stets unterstützt haben. Bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bedanke ich mich für Ihre Treue, insbesondere für Ihre interessanten Beiträge und konstruktiven Rückmeldungen.

Rückblickend erfüllt es mich mit großer Freude, dass es dem ÖIF gelungen ist, eine Plattform für an Familie interessierten Menschen. Die Ermöglichung eines Diskussionsprozesses zwischen Menschen, unabhängig von deren Werthaltung und politischer Überzeugung, stand immer im Vordergrund meiner Bemühungen.

Ich wünsche dem ÖIF und seinem großartigen Team einen guten Start, Elan und viel Erfolg auf dem neuen Weg!

Mag. Dr. Brigitte Cizek

Sexueller Missbrauch im Fokus

Mediendarstellung und Medienwirkung am Beispiel deutscher Zeitungen

Nicht nur die öffentliche Meinung über das Thema sexueller Missbrauch, auch die Berichte in den Medien selbst sind in der Regel emotional und ideologisch gefärbt. Dies ist zwar wenig verwunderlich, führt aber oft zu unzulässigen Verallgemeinerungen, stellt der Kommunikationswissenschaftler Bertram Scheufele von der Universität München fest. Anhand einer Zeitungsanalyse hat Scheufele untersucht, wie sich die Berichterstattung über sexuellen Missbrauch in deutschen Zeitungen auf die Leserschaft auswirkt. Zu diesem Zweck wurden die in den Jahren 2002 und 2003 erschienenen Qualitätszeitungen Frankfurter Allgemeine Zeitung und Süddeutsche Zeitung sowie das Boulevardblatt BILD analysiert. Es sollte herausgefunden werden, inwiefern Zeitungsberichte die Vorstellungen, Einstellungen oder die Handlungsbereitschaft von Personen beeinflussen. Zusätzlich stellte Scheufele mittels eines Experiments die tatsächliche Wirkung der Berichterstattung mit der möglichen Wirkung einer angemesseneren Berichterstattung gegenüber. Die Ergebnisse sollen zur Sensibilisierung der Berichterstattung über das Thema sexueller Missbrauch beitragen.

Die untersuchten Zeitungen berichten zwar immer wieder über sexuellen Missbrauch, dafür aber auf "mäßigem Niveau", stellt der Kommunikationswissenschaftler Bertram Scheufele in seiner Medienanalyse fest. Insgesamt werden in den drei ausgewählten deutschen Zeitungen in den Jahren 2002 und 2003 1.005 Missbrauchsfälle thematisiert. Erklärungen bzw. Ursachen oder Folgen für die Missbrauchopfer werden in den Beiträgen selten erwähnt. In erster Linie wird über schweren Kindesmissbrauch berichtet, sexuelle Gewalt im Erwachsenenalter oder andere Formen des Missbrauchs gehen in der Berichterstattung unter. In nahezu jedem untersuchten Artikel finden sich Angaben über das Geschlecht und Alter der Opfer sowie Täter (und Täterinnen), allerdings wird der Mythos des Fremdtäters bedient. Damit werden relevante Missbrauchsformen wie familialer oder ehelicher Missbrauch tabuisiert. Auch fällt auf, dass in den Beiträgen einseitig, nämlich bezogen auf

Berichterstattung wirkt unterschiedlich

Die Darstellung in den Medien und die Vorstellungen der Befragten über sexuellen Missbrauch weisen bei folgenden Inhalten Parallelen auf: schwerer Missbrauch, tätegebundene Ursachen, Täter-Opfer-Gefüge. Beinahe jeder Artikel handelt von einem konkreten Missbrauchsfall und erwähnt die Art des Missbrauchs sowie



Sexueller Missbrauch wird einerseits verharmlost oder tabuisiert, andererseits mystifiziert und instrumentalisiert. (B. Scheufele, S. 9)

Sexueller Missbrauch

Der Begriff "sexueller Missbrauch" ist missverständlich, da er auch einen maßvollen sexuellen Gebrauch von Menschen mit einschließt, kritisiert auch Bertram Scheufele in seinem Buch. Auch geht es weniger um Sexualität als um sexualisierte Gewalt. Der Begriff des "sexuellen Missbrauchs" hat sich aber juristisch eingebürgert und wird daher auch an dieser Stelle verwendet.

tätergebundene Ursachen, argumentiert wird. Es wird der Eindruck vermittelt, dass die strafrechtliche Verfolgung der Täter die wichtigste Maßnahme sei. Die Folgen für die Opfer werden nur in jedem dritten Beitrag erwähnt und betreffen selten langfristige psychische Probleme.

Täter und Opfer. Dies scheint die Vorstellungen der befragten Zeitungsleser über Missbrauchsarten und Täter-Opfer-Gefüge zu beeinflussen. Bei den Folgen für Missbrauchopfer gehen die Mediendarstellung und die Vorstellungen der Befragten deutlich auseinander. Auch bei der Zeitungsnutzung werden Unterschiede sichtbar: Die Vorstellungen von Vielesern über Opfer und ihre Widerstandsunfähigkeit folgen stärker den jeweiligen Zeitungsberichten als jene der Wenigleser. Bei den Vorstellungen über Arten, Täter und Ursachen des sexuellen Missbrauchs sind keine Unterschiede bei der Zeitungsnutzung feststellbar. Weibliche Befragte legen mehr Augenmerk auf das Alter des Opfers, Männer mehr auf das Geschlecht. Die Medienanalyse macht deutlich, dass die Medieneinflüsse mehr auf die Vor- und Einstellungen der Befragten einzu-

wirken scheinen, als auf die Bereitschaft, bei sexuellen Übergriffen einzugreifen.

Mithilfe eines Experiments wollte Scheufele herausfinden, ob eine angemessenere Berichterstattung über sexuellen Missbrauch andere Ergebnisse liefert. Auch eine sachliche Darstellung der Opfer-Täter-Konstellation oder der Opferfolgen würde die Vorstellungen über Ursachen und Folgen des Missbrauchs nicht beeinflussen, ist ein Ergebnis des Experiments. Bezogen auf die Handlungsbereitschaft gibt die befragte Leserschaft generell an, im Fall familialen Missbrauchs dem Opfer Unterstützung anzubieten. Es zeigt sich, dass Leserinnen und Leser eher zu helfen bereit sind, wenn im Artikel Langzeitfolgen für das Missbrauchsoffer beschrieben sind, als wenn über Kurzzeitfolgen berichtet wird.

Sachlich, kritisch und sensibel

Die Aufgabe von Medien sollte sein, sachlich angemessen über Missbrauch zu informieren und ver-

schiedenen Sichtweisen Raum bieten, ohne dabei unkritisch zu sein. Dem sind die untersuchten Medien oft nicht nachgekommen, weiß der Autor: So berichten die Zeitungen überwiegend über schwere sexuelle Gewalt und bedienen damit den Nachrichtenfaktor "Negativismus". Generell sollte vermieden werden, sexuellen Missbrauch zu verharmlosen, indem z. B. langfristige Traumatisierungen der Opfer oder bestimmte Formen von Missbrauch verschwiegen werden. Aber auch das andere Extrem, das "Schüren von ‚Missbrauchspanik‘ oder eine ‚Hypersensibilisierung‘", könnte falsche Anschuldigungen nach sich ziehen. | red

INFO

Literatur: Bertram Scheufele: Sexueller Missbrauch - Mediendarstellung und Medienwirkung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

ISBN 3-531-14870-2

Kontakt: Dr. Bertram Scheufele, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Universität München

E-Mail: bertram_scheufele@web.de

Internet ABC

Informationen, Materialien und Spiele zum Thema Kinder und Internet

Die deutsche Landesanstalt für Medien in Nordrhein-Westfalen hat eine CD-Rom mit Informationen und Materialien rund um das Thema Kinder und Internet herausgegeben, die für PädagogInnen und Eltern von Kindern im Alter von 6-12 Jahren gedacht ist. Sie ist eine Ergänzung zum gleichnamigen Internetportal www.internet-abc.de und ermöglicht, dass jetzt auch ohne einen Internetzugang auf diese Module zugegriffen werden kann.

Die Inhalte teilen sich auf verschiedene Rubriken, es werden z. B. Unterrichtsmaterialien für PädagogInnen bereit gestellt und es gibt eine "Spielecke" für Kinder, in der Internet-Wissen spielerisch vermittelt wird. Für den familialen Bereich finden sich v.a. in der Rubrik "Medienkompetenz" viele wichtige Informationen, wie Anregungen für Regeln und Absprachen, die in der Familie zum Einsatz kommen können wie z.B. der Hinweis, dass Kindern nahe gelegt werden soll, keine persönlichen Daten und Adressen preiszugeben oder nicht allein "auf Shopping Tour" zu gehen. Man findet allgemeine Informationen zum Jugendschutz, zu Filterprogrammen, Anleitungen und Links, um Musik und Videos im Internet abspielen zu können. Die CD hält außerdem zahlreiche Adressen von deutschen und internationalen Meldestellen bereit, denen Seiten mit kinderpornographischem oder rechtsextremistischem Inhalt o. Ä. gemeldet werden können.



Die CD-Rom kann kostenlos bezogen werden unter:
E-mail: internet-abc@lfm-nrw.de

Infos im Web: www.internet-abc.de

S · E · R · V · I · C · E

INFO

Kurse ohne Grenzen

IfS-Kreisel präsentiert das neue Programm für Menschen mit Behinderung oder Bildungsbeeinträchtigung in Vorarlberg

Das neue Kursprogramm des IfS-Kreisels liegt seit kurzem auf. Einmal mehr richtet sich das umfassende Angebot mit seinen gut 20 Kursen an Menschen mit Behinderung oder Bildungsbeeinträchtigung in ganz Vorarlberg. Erstmals wurde vor Erstellen des neuen Programms eine Befragung von möglichen TeilnehmerInnen durchgeführt, um Auskunft über deren Wünsche und Bedürfnisse zu erhalten. Häufig genannte Themen wie z.B. Tipps zur Freizeitgestaltung, Entspannungstraining und Selbstverteidigung für Frauen wurden im Rahmen des neuen Angebots bereits berücksichtigt und umgesetzt. Zudem werden Computerkurse, Kochtreffen, Kreisel-Treffen u.v.m. angeboten.

Bestellung des IfS-Kreisel Frühjahrsprogramms: Tel: +43-572-21331 oder per E-Mail: ifs-okay.bildung@ifs.at
Kreisel-Kurse im Internet: www.ifs.at (Veranstaltungen)

BUCH

Sozialstaat und demographischer Wandel

Der demographische Wandel ist eine Herausforderung für die meisten modernen Gesellschaften. Der vorliegende Sammelband geht der Frage nach, wie sich der Wandel auf die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland auswirkt. Die AutorInnen stellen in ihren Beiträgen die unterschiedlichen Felder der sozialen Sicherung wie Rente, Gesundheit, Pflege und Arbeitslosigkeit in ihr Blickfeld und suchen nach Lösungsansätzen. Dabei werden Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Bereichen sichtbar. Die Arbeitshypothese dabei lautet: Der demographische Wandel ist gestaltbar. Dafür ist jedoch ein gesellschaftlicher Konsens notwendig sowie der Einsatz aller gesellschaftlich relevanter Akteure.

Judith Kerschbaumer, Wolfgang Schroeder (Hrsg.): Sozialstaat und demographischer Wandel. Herausforderungen für Arbeitsmarkt und Sozialversicherung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2005.
ISBN 3-531-14846-X

TERMIN

Männerbilder bilden Männer

Internationale Männertagung 2006

Im Mittelpunkt dieser Tagung stehen Männerbilder. Es geht nicht um die Entwicklung eines neuen Männerbildes bzw. neuer Männerbilder sondern vielmehr um die Frage, ob wir ein Männerbild überhaupt brauchen? Ursprung und Entstehung von Männerbildern werden aufgezeigt, gegenwärtige männliche Leitbilder kritisch hinterfragt und hilfreiche und zukunftsfähige Blickwinkel auf MannSein und Männlichkeit eröffnet. Das Thema und die Inhalte der Tagung sollen mittels Vorträgen und Workshops von vier Blickrichtungen her veranschaulicht und beleuchtet werden: Männerforschung - Männerbildung - Männergesundheit - Männerberatung. Während der Tagung findet auch ein umfangreiches Rahmenprogramm statt, darunter die Vorstellung von Einrichtungen und Projekte der Männerarbeit, ein Kabarett, ein kulinarischer Abend.

DATUM: 26. – 29. April 2006
ORT: Haus der Familie in Lichtenstern am Ritten, I-39059 Oberbozen
VERANSTALTER: verschiedene Träger wie das Haus der Familie, die Caritas Männerarbeit, die Katholische Männerbewegung oder die Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen und Männerbüros Österreichs (AMÖ)
Infos und Anmeldung: www.maennertagung.net

IMPRESSUM
Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
Hrsg: Mag. Rudolf K. Schipfer
Chefredaktion: Mag. Christina Luef
Fotos: ÖIF (S. 1), Pornoladen (S. 2)
DVR: 0855561
Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
Zulassungsnr. 02Z031820S
KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

